

Der Wanderer



Monatsschrift der Reichsleitung und der Gauen Brandenburg, Niederhessen, Niedersachsen, Nordbayern, Rheinland, Saar, Schlesien, Westfalen im TV. „Die Naturfreunde“, Reichsgruppe Deutschland
(Hervorgegangen aus den Gaublättern genannter Gauen)

Heft

12

4. Jahrgang

Nürnberg, Dezember 1932

Des Winters Stille!



Geh mit in die weiße Einsamkeit
der schneeverhangenen Wälder!
O komm, die sanftgewellten Felder
sind Tore der Unendlichkeit!
Des Herbstes letztes, goldnes Blatt
eine Decke von Diamanten hat.
Der Sommerbaldachin der hohen Buche
ist zart verhüllt vom Flockentuche.

Es singt der Schnee bei unserm Schreiten
das starke Lied der nimmermüden Zeiten.
Fühl, wie die Herzen froher schlagen,
wie wir in unsre Zukunft tragen
das Glück der Winterherrlichkeit!
Hier trifft uns Dunkles nicht, kein Leid.
Hier ist des Schweigens heilig Land!
Sei mir zur Seit! Reich mir die Hand! F.S.

Brennende Fragen

Paul Härzer (Jena)

Wer die Sinne offen hat, konnte in letzten Jahren allerhand Widerstand kennenlernen gegen alles, was an geistigen Werten im letzten Jahrzehnt geleistet ward. Vor uns vorwärts denkenden Naturfreunden stellt die Frage: Woher mag es kommen, daß ganz plötzlich eine Bewegung kommt, die sich so rückschrittlich gebärdet? Man kann geneigt sein, den Ausgang der verschiedenen Wahlen als gravierendes Moment der Erscheinungen zu erklären. Aber eine derartige Bewegung ist sicher tiefer begründet, als durch Wahlausfälle. Wir sind interessiert, die inneren Gründe der reaktionären Struktur zu untersuchen. Woher stammt nun ein derart verbissener Widerstand gegen Neues und Neuerer? — Es ist festzustellen, daß sich die geistige Reaktion auf allen Gebieten breit macht. Minderbewertung und Resignation gegenüber aller geistigen und Kulturarbeit finden wir bis hinein in die öffentlichen Stellen. Dort vielleicht oft vorwiegend. Wie können wir uns nun diese Reaktion erklären?

Es ist doch erstaunlich, wie die Reaktion einer Lähmung gleich auf alles geistige Leben wirkt. Auf Katastrophen folgt ein Aufstieg, eine Aufputzung geistigen Lebens. Die Nachkriegszeit zeigt auch bei uns ein beispielloses Aufblühen ungeistiger Kräfte. Denken wir an die ungeheuren Verbesserungen in der Technik, an die Fortschritte der Wissenschaften. Mit allem Neuen ist der Zwang, alte Formen zu den Akten zu legen, zu überwinden, verbunden. Die letzten zehn Jahre bedeuten nun Fortschritt, wie kaum vorher. Dieses „Fortschreiten“ kann nur weitergehen in Überwindung des Alten, Überlebten. Hier nun setzen die Widerstände derer ein, die nicht mitgekommen sind. Der Abstand ihrer geistigen Welt ist so groß, daß sie nicht folgen konnten. Diese Widerstände, dieses Abbremsen alles Neuen drücken sich in allen Phasen des öffentlichen Lebens aus. Prägen sich dort so stark aus, daß auch eine politische Umstellung nicht genügen wird, die Zustände umzubiegen. Dazu gehört zumindest eine halbe Generation. Heute ist die Frage akut: ob diese negierende Bewegung legalisiert oder ob sie zurückgeschlagen wird.

Im Verfolg der Dinge taucht auch die Frage auf, wieweit die gewährleistete persönliche Freiheit wirkliche Freiheit ist. — —? (Artikel 118 und 142 der Verfassung.) Wir erleben heute nach einer zensurlosen Zeit, daß eine Geschmackszensur ausgeübt wird, die ein

Abklingen alles geistigen und künstlerischen Ausdrucks bedeutet. Die Stellung der Justiz in den Dingen und die ungeheuerlichen Fehlurteile erzeugen ein Gefühl von Rechtlosigkeit und Ungerechtigkeit, das schwer nur wieder auszumerzen ist.

Uns geht es darum, ob das in den letzten 10 bis 12 Jahren an geistiger Freiheit Erungene zu halten ist, oder ob es dem Ansturm der Reaktion erliegt. Hier ist es Pflicht jedes freiempfindenden Menschen, sich zu wehren und in die Front zu treten, wann er nicht mitschuldig sein will an einem Trümmerhaufen des Fortschrittes.

Immer wieder sieht man an Stelle von Abwehr weichliche Rücksichtnahme, innere Unsicherheit. Man hält besorgt eine mittlere Linie, die aus Ängstlichkeit einmal, aber auch Feigheit geboren sein kann. Beispiele, wie sich die Reaktion im geistigen Leben der Zeit auswirkt, haben die letzten Jahre zur Genüge gegeben. Wir erlebten den Rauswurf moderner Malereien aus dem Weimarer Schloßmuseum. Die Stellungnahme zu Buch und Film „Im Westen nichts Neues“ atmete denselben „Geist“. Die verlogenen Fridericusfilme wurden begünstigt, Filme von hohem Kulturwerte verboten. Wo dreht heute noch ein Filmunternehmen einen Bekommerfilm? — Abgesehen vom Profitgedanken, wagt man es auch nicht. Es ist unnötig, in unsern Kreisen die Beispielreihe zu verlängern. Der Mangel an Bekenntretue und Mut hat die furchtbare Gefahr herausgebildet, daß der geistige Ausdruck unserer Zeit auf allen Gebieten ohne Gesicht ist.

Neben moralischer Verhöhnung steht politischer Aktivismus, neben innerer Weichheit noch innere Diffamie gegen alles nicht Verständene und nicht Passende. (Z. B. Diffamierung der Internationale, des Marxismus usw.) Die Reaktion stellt sich nicht nur gegen die geistige Entwicklung. Der letzte Hintergrund ist, die mühselig errungenen Rechte und geistigen Güter breiter Schichten illusorisch zu machen, zu unterbinden. Wir denken an das Wort, das ein rechtsstehender Abgeordneter in letzter Zeit prälte: Es sei unerhört, daß in der heutigen Zeit der Arbeiter sich herausnimmt, an den „Luxus“ des Theaterbesuches zu denken. Wir hörten einst schon ähnliche Klänge, als bürgerliche Blätter von Zeiten schrieben, „als noch nicht Kretz und Pletz in die Berge ging oder gar Schi lief“. Es ist hier die Auffassung einer Schicht, die



Blick vom Immenstädter Horn zum Kempfener Naturfreundehaus

bisher das Alleinrecht auf Lebensgenuß und Nießbrauch der Kulturgüter hatte, ausgedrückt. Jene können es nicht ertragen, daß die Arbeiterschaft sich mündig machte. Hier liegt auch der letzte Ursprung für die Gehässigkeit, mit der der Kampf gegen den geistigen Besitzstand der arbeitenden Klasse geführt wird.

Es gibt zu denken, daß das Volk der Dichter und Denker, das den Stolz auf das geistige Besitztum der Deutschen so offensichtlich zur Schau trug, das aus der geistigen Tradition eine Vormachtstellung alles Deutschen auf der Erde forderte, auf einmal so gleichgültig gegen die Erhaltung seiner großen geistigen Tradition ist. Es muß bedenklich stimmen. Denn es ist keineswegs nur die Notzeit, die hier spricht, in der alles andere unwesentlich ist. Für uns ist die Erkenntnis wichtig, daß Aufstieg und soziale Höhe eines Volkes nur möglich sind, wenn die kulturelle Sicherheit gewährleistet ist. Trotz der heute im Vordergrund stehenden Brotfrage dürfen wir die Kulturforderungen nicht gering schätzen. „Wir“ müssen diese über alles stellen. Es ist zu verstehen, daß das Reich heute Einsparungen machen muß. Verstehen können wir nicht, daß man mit den Streichungen beim Kulturerat beginnt. In den Ländern ist es dasselbe. Hier müssen besonders die Volksschulen daran glauben. Sie zählen zu den Luxusausgaben und bei den Streichungen beginnt man bei ihren Etats mit. Und weiter herunter finden wir in den Kulturdebatten der

Städte den gleichen Weg. Es besteht die Gefahr, daß die Unterbewertung kultureller Leistungen und Neigungen auf den einzelnen übergreift, daß auch er die kulturellen Notwendigkeiten zuerst abbaut. Es wäre vielleicht das Schlimmste, wenn diese persönliche Unterbewertung einträte. Wir sollen uns bewußt sein, daß immer wieder der Erfolg aufbauender Gedanken abhängt von der Einstellung, die man selbst einnimmt. Alles, was zur Resignation führt, ist aus derselben Quelle. Die Abwehr beginnt bei dem einzelnen, bei der Courage des einzelnen. Die Frage: Ist das Geistige „um mich“ genügend? ist klar mit ja oder nein zu beantworten. Jeder hat sich jetzt zu prüfen und in Abwehr zu stellen. Es ist so wichtig, daß wir aus dem Zustande der Lethargie herauskommen. Der Ansturm gegen die geistigen Werte und Errungenschaften wird sich steigern. Wir müssen wissen, was wir in den verschiedenen geistigen Gebieten für Stellungen einnehmen. Der einzelne muß es wissen, muß die entsprechende Frontstellung einnehmen. Muß sicher auch Klassenbrüder, die Helfer der Reaktion zu werden drohen, weil sie sich noch nicht zum Verstehen der Dinge durchringen konnten, an ihre Plätze rufen. Wir aber, die wir den Arbeiter zum „Denken“ mit erziehen wollen, wollen weiter an uns arbeiten, daß wir den Weg klar zu gehen vermögen, der über alle Mienen der Reaktion sicher in der Menschheit Zukunftland führt.

Wir und der Wintersport

Karl Brinkmann

Heute über den Wintersport oder über das Wandern um des Sportes willen zu schreiben, klinge wie ein Hohn auf diese tolle, rasende Zeit voller Lebenskämpfe und Widrigkeiten, wenn der Sport nicht mehr für uns wäre, nicht mehr für uns bedeutete, als nur eine Sportübung, oder eine Leistung in diesem Sportzweige.

Für uns ist beides ein Lebenselement, um unserem Dasein ethisch-ideellen Gehalt zu geben, um sich über die Natur und alle schönen geistigen Dinge zu freuen.

Auch in den schlimmsten Nöten einer Zeit lebt man nicht nur von Brot und Kartoffeln allein, sondern es gehört auch etwas anderes dazu, was man so schlechthin Freude, Sehnsucht, Schönheit nennt, und die wohl niemand missen möchte, der Mensch sein will.

Heißt Sport für das Bürgertum nur körperliche Ertüchtigung zum Daseinskampf oder Vertreibung der Langeweile, Ausnützung der Freizeit, so ist für uns Sport nur das Äußerliche, der Name, der Deckmantel, unter dem unsere Sehnsucht pulst, unser Inneres blutet, um zu sehen, zu genießen in reinster kristallklarer Form.

Jetzt heißt die große Mode, der Ruf, den alle modernen Dandys, Jünglinge und Jungfrauen vernehmen müssen: Wintersport! Monatlang haben illustrierte Zeitungen Abbildungen von schneeschuhlaufenden Damen gebracht, verbunden mit den Anpreisungen der kapitalistischen Firmen, die in diesem Sportzweig eine Hochkonjunktur wittern.

Diese guten Leute, die in gleicher Weise die verrückteste Tanz- oder Kleidermode mitmachen würden, beugen sich sklavisch vor dieser neuen Modegöttin, — nur weil Filmstare, Bühnengrößen oder ein Sportbaron diese Neuerung auf ihren Schild erhoben haben, vielleicht auch angeworben sind für Reklamezwecke.

Im nächsten Jahre huldigen sie ganz bestimmt einer anderen Mode. Gott sei Dank, der Blödsinn wechselt ja. (Wer denkt nicht an den Rollschuhhimmel.)

Alles hat einmal seine Zeit, springt scharf und brüllend in den Tag und verschwindet. Nur mit dem Unterschied, daß die Mode viel schneller untertaucht und erst nach Jahrzehnten vielleicht an die Oberfläche schwimmt, was bisher nur von einzelnen (die aber gerade darum, weil es keine Mode war, verspottet wurden) in der Stille gehegt und geliebt

wurde. Vor zehn Jahren noch wurde demjenigen, der Sonnabends mit einem Rucksack oder Schneeschuhen getroffen wurde, die gute Ermahnung mit auf den Weg gegeben, sich lieber auf das Kanapee zu legen und auszuruhen.

Für das Bürgertum war es selbstverständlich, daß es sich das zu eigen machte, was Mode war.

Es war ganz die Psyche des Bürgers, die Physiognomie der ekelhaftesten Zeit, die in Sitte, Tradition und Lüge starb.

Und nun der Wintersport! Was war und ist es mit dem Wintersport? Welches Bedürfnis lag vor? Heißt Rodeln, Eislauf, Schneeschuhlauf für den Bürger Liebe zur Natur? Nein!

Bei Gott! Ein schönes Vergnügen. Ein kindliches Vergnügen, den Berg hinabzutschen mit sausender Geschwindigkeit und dann den Rodel wieder hinaufzuziehen in dem brennenden Verlangen, möglichst schnell wieder hinab, Stundenlang. Immer wieder bergauf, bergab. Dabei den Nervenkitzel haben, zu sausen, zu gleiten und womöglich der erste, der beste zu sein. Oder um einen „Rodelschal“ beneidet zu werden. (Übrigens der größte gesundheitliche Blödsinn.)

Die schneebehängenen Bäume, den silbernen Duft der Winterluft, die Weite der weißen Fläche, das Glitzern und Leuchten der Farbenspiegelungen auf allen Schneehängen — sieht niemand.

So etwas ist ja gar nicht da, ist ja noch keine Mode und kann man viel besser auf Ansichtskarten oder im Film sehen.

Draußen hat man dazu keine Zeit. Man muß doch rodeln!

Deshalb bedeutet für uns Arbeiter das Rodeln wohl ein Vergnügen, einen Hauptspaß, aber etwas Dauerndes, Wertvolles bleibt nicht in der Erinnerung zurück. Man ist genau so leer und gleichgültig wie vorher, ohne etwas Tiefes, Schönes, ein Erlebnis mit nach Hause gebracht zu haben.

Besser ist es da schon mit dem Eislauf.

Eins muß vorher noch betont werden. Im Winter hat der Organismus des Menschen die frische, herbe Winterluft noch nötiger als je, weil ja schon die Abende in dumpfen, geheizten Zimmern zugebracht werden müssen, weil es draußen so garstig kalt ist. Im weiteren Sinne trifft das ja auch auf das Rodeln zu. Aber das ist nicht der Hauptzweck, die



Der
Ofenwinkel
im
Kemptener
Haus

Hauptsache dabei, weil eben Natur nicht nur Gesundheit bedeutet, sondern Erleben, Sehen, Bereicherung.

Wenn der Kanal gefroren, die Landseen, die Teiche, welche Freude, dahinzugleiten und dabei noch Muße genug zu finden, alles, was uns umgibt, zu beobachten. Zu sehen, wie das Uferbild sich an den Teich, sich an den Fluß schmiegt, wie zwischen dem Geäst der Bäume, in den Buchten das Licht durch die Zweige tropft, oder wenn die untergehende Sonne in tausend Farben über das Eis, über den Schnee sprüht.

Und am Morgen erst! Wenn alles blinkt und klingt in klarer, frischer Helligkeit, wenn die ersten Sonnenstrahlen gelb wie eine Zitrone die blauen Schatten schmelzen und Lichtfluten über alles dahinfließen.

Hier ist alles verbunden: die Luft, die Freude des Auges, der Wert, die Pflege der Gesundheit. So wie Fritz Router sagt in seinem „Dörrgläuchling“:

„Oh, Winterluft, helle Winterluft, du den Menschen dörrgläuhst lett vor Kraft un Bebagen trotz Winterküll un Wihnachtsfrost und en hart smädt tau Isen un Stahl, di kennt blot du in dine vulle Herrlichkeit, du

in den Nurdn buren un tagen un in Nurd- un Ostseewater döfft is.“

Aber das alles viel reiner und unverfälschter zu genießen, heißt Schneeschuhlaufen, heißt die Liebe zu den Brettlern, weil diese das Mittel zum Zweck sind, um die Berge in ihrer unnahbaren Winterpracht, wenn alles tief verschneit und verweht ist, zu besuchen. Um auch zu wandern im Winter.

Mit Schneereifen ist es beschwerlich, durch den Schnee zu tapsen, oder gar zu Fuß — eine Unmöglichkeit. Verhältnismäßig leicht ist es dagegen, auf Schneeschuhen, zwischen den hohen Tannen dahinzugleiten oder die Schneisen wie unter einem weißen Baldachin in stiller Freude entlangzufahren.

Auf den Höhen erst! Einen Ausblick haben über die weite, weiße Schneeflur, in die engen Täler. Welche Freude durchstürzt da den Schifahrer, die vollste Freude des Seins durchläuscht ihn und trägt ihn empor, daß er die enge körperliche Begrenztheit nicht mehr fühlt.

Viele sagen und singen, sie „lieben die Natur“. Das heißt, sie sind nicht abgeneigt, die Schönheiten dieser Erde sich gefallen zu lassen — ungefähr wie jener faule Spießerg sagte: „Na — man ran mit die Berge!“

Trage dein Abzeichen

Es ist dein Ehrenschild, auf das du stolz sein kannst. Es ist das Zeichen internationaler Solidarität, das Sinnbild von Naturverbundenheit, das uns über die Schönheit der Natur zu einer betrieuenden Weltanschauung führt. Dein sichtbar getragenes Abzeichen wirbt immer für unsere gemeinsamen hohen Ideale.

Schmeicheltig wartet der Parventü darauf, daß die Berge zu ihm kommen, statt daß er nach ihnen geht und unter Mühen, Beschwerden ihnen ihre Schönheit abringt.

Nur keinen Schweiß und nur nicht aus dem Gleichgewicht kommen!

Nun aber erst im Winter! Wenn der Sturm durch die Straßen saust, an den Gesäusen zerrt und im Schornsteine heult. Puh — das ist die richtige Zeit, sich hinter den Ofen zu verkriechen und den lieben Gott einen guten Mann sein lassen.

Wer nicht tanzen kann mit Winden,
wer sich wickeln muß in Binden,
angebunden, Krüppelgreis,
fort aus unserm Paradies!

Diesen Spruch von Fr. Nietzsche, dem großen Philosophen, sollte man diesen Weichlingen des Öfteren unter die Nase halten, denn raus fahren sie, so weit ruppeln sie sich auf. Aber um Gottes willen nicht zu weit, damit man nur noch Menschen sieht und möglichst gleich als Nachbar ein Gasthaus zur Hand hat, um nur den Geruch der Menschen nicht zu verlieren.

Eng und klein sind diese Menschen, die Schneeschuhläufer sein wollen, und nicht die

Grenzen ihrer vier Pfähle missen können. Die dastehen wie Modepuppen, Sportgirls, den ganzen Tag sich auf dem Übungsfeld aufhalten und endlich, wenn sie es zu einem kühnen Schwinger oder gar zu einem Telemarkschwung gebracht haben, diesen 45mal am Tage vorführen, damit die Leute staunen ob dieser ungeheuren Tat.

Wozu laufen diese Leute Schneeschuh? Nicht aus innerer Befriedigung, sondern aus Effektschinderei, nicht, weil eine Stimme ruft, die aufsteht: du mußt, du mußt hinaus. Du sollst sehen, du mußt hören, du sollst dich reinwaschen von allem Staub der Kloaken von Städten, du sollst ein Mensch sein mit innerer Stimme, mit einem unermesslichen Gefühl, alles zu genießen.

Darum laufen wir Schneeschuh, darum laufen wir auf unseren Brettern durch den Winterwald, um das lebendige All zu spüren, eins zu sein mit der Allmutter Natur.

So wie Goethe sagt:

„Ich bin nun nach meiner Art ganz stille
und mache nur, wenn's gar zu toll wird,
große, große Augen.“

So, nun schultert eure Brotter und dann hinaus.

Frauenarbeit im Touristenverein „Die Naturfreunde“

Rolf Kiese (Greiz)

Im Novemberheft des „Wanderers“ steht ein interessanter und beherzigenswerter Artikel über diese Frage. Interessant und beherzigenswert nicht nur für unsere männlichen Mitglieder, sondern auch für unsere Genossinnen. Als Funktionär kann ich da schon aus eigener Erfahrung sprechen, und Meinungs austausch und Beobachtung haben mir immer gezeigt, daß die Verhältnisse, wie sie in unserer Ortsgruppe vorliegen, in den meisten kleineren und mittleren Ortsgruppen genau so liegen werden. Ich persönlich bin stets sehr erfreut, wenn sich Genossinnen freiwillig zur Arbeit und zu Kursen bereit finden, und bin auch stets gerne bereit, sie bei ihrer Arbeit zu unterstützen und zu fördern. Es ist aber fast immer zu beobachten, daß gerade die Genossinnen es an der nötigen Tat- und Entschlußkraft fehlen lassen. Es wird also in vielen Fällen nicht das männliche „Herren gesucht“ sein, das die mangelnde Beteiligung der Genossinnen an Tagungen und Konferenzen erklärt, und ich glaube, daß es auch

unter den älteren Genossen, die jüngeren natürlich erst recht, viele gibt, die manchmal recht froh wären, wenn sich auch Genossinnen bereit fänden, sie von der Überlast der „ehrenamtlichen“ Tätigkeiten zu befreien und dadurch instandzusetzen, eins oder auch mehrere Ämter besser zu verwalten, als es so möglich ist. Ich stehe übrigens den männlichen „Herrschafts- und Unterdrückungsgelüsten“ sehr skeptisch gegenüber und behaupte, daß es nur ein klein wenig Initiative von seiten unserer Genossinnen bedarf, um etwa gar vorhandene Rudimente im Keime zu ersticken.

Deshalb wird man auch wohl verstehen, wenn einmal ein Genosse das Wort nimmt und unseren Genossinnen zuraft: „Auf! Ergeht euch nicht in Klagen und nutzlosen Vorschlägen. Zeigt durch eure tatkräftige Mitarbeit und dadurch, daß ihr eurer Meinung zum Siege verhelft, daß ihr gewillt seid, genau so ausdauernd und fähig mitzuarbeiten wie die Genossen, zum Wohle unserer Bewegung!“

Besucht in den Wintermonaten auch die alten Städte

Wenn schlechte Witterung wintersportliche Betätigung nicht zuläßt, so soll man sich alte Städte ansehen. Ihre reichen Kunstschatze bleiben auch im Winter unverändert, und wenn es das Wetter gar zu bunt treibt, so kann man sehr lehrreiche Stunden auch in den gut gebeizten Räumen eines Museums oder in einer Gemäldegalerie verbringen. Eine besonders schöne alte Stadt ist Regensburg an der Donau. Sie hat sich einen bewundernswerten Reichtum an Werken aller Kunstepochen bewahrt. Das Stadtbild ist eines der fesselndsten in ganz Süddeutschland. Städtewanderungen können für das Wissen um Geschichte und Kunst sehr viel bedeuten.



Mitteilungen der Reichsleitung

Beitrags-Einkassierung 1933

Die ab 1. Januar 1933 eingeführte, von der IV. Reichsversammlung bestätigte Neuregelung der Mitglieder-Meldung und Beitragsabführung sieht vor, daß der Jahresbeitrag grundsätzlich in zwölf Teilbeitragsraten eingehoben wird. Für die zwölf Monatsraten werden Teilbeitragsmarken ausgegeben, welche in eine in die Mitgliedskarte einzulogende Teilbeitragskarte einzukleben sind. Um einer einwandfreien Abrechnung willen sind die Teilbeitragsmarken unter allen Umständen an die Mitglieder abzugeben, auch dann, wenn Mitglieder ihren Jahresbeitrag auf einmal bezahlen. Es muß demnach jedes Mitglied auch eine Teilbeitragskarte ausgehändigt erhalten und darauf hingewiesen werden, daß die Teilbeitragsmarken unter allen Umständen zu kleben sind und der Ausweis über die Mitgliedschaft durch die ordnungsmäßige Klebung der Teilbeitragsmarken, bzw. der Teilbeitragsmarke und der Jahresmarke erbracht wird. Die Unfall-Unterstützungskasse wird nur Unfälle anerkennen, wenn die Mitgliedschaft der verunfallten Mitglieder dementsprechend nachgewiesen ist. Die Ortsgruppenleitungen haben ihre Unterkassierer hierüber genau zu unterrichten.

Der Beitrag für 1933 ist so festzusetzen, daß er durch die Zahl 12 teilbar ist. Wenn in Orts-

gruppen, die ihren Jahresbeitrag für 1933 bereits festgesetzt haben, dieser durch 12 nicht teilbar ist, dann ist der verbleibende Restbetrag mit Abgabe der Jahresmarke zu erheben.

Es wird keines besonderen Hinweises bedürfen, die Jahresbeiträge für 1933 so niedrig zu halten, daß der Haushalt der Ortsgruppe gerade gesichert ist.

Auf einen geordneten Ortsgruppen-Haushalt ist außerdem für 1933 besonders zu achten. Beitragsgelder für Gau, Reichsgruppe und Gesamtverein dürfen unter keinen Umständen für irgendwelche andere Zwecke Verwendung finden, da sonst die Organisation in ihren fundamentalsten Grundlagen erschüttert wird.

Im übrigen wird auf die Bestimmungen für die Mitgliedermeldung und Beitragsabführung verwiesen, die bei der Reichsleitung anzufordern sind. Genaueste Einhaltung derselben liegt im eigenen Interesse ebenso sehr wie im Interesse der Gesamtorganisation.

Musikschutzverband

Wichtig für alle Ortsgruppen-Funktionäre!

Die Zuschriften, die der Reichsleitung auf Grund des Rundschreibens „Vertragsabschluß mit dem Musikschutzverband“ betreffend zugehen, lassen erkennen, daß die Funktionäre der Ortsgruppen der Meinung sind, diese An-

gelegenheit hätte nur Bedeutung für solche Ortsgruppen, die im Besitze einer Musik- oder Singsgruppe sind. Diese Auffassung ist falsch. Verfehlungen gegen das Urheberrechtsgesetz läßt sich jeder Verein zuschulden kommen, wenn er eine Veranstaltung mit musikalischen Darbietungen durchführt, ganz gleich ob diese nun von unseren Musikgruppen oder von Berufskapellen bestritten werden. Wichtig ist zu wissen, daß nicht die Musikgruppe oder der Kapellmeister, oder der Klavierspieler verantwortlich gemacht werden kann, sondern der Verein, der die Veranstaltung trifft und dazu eingeladen hat verantwortlich gemacht wird.

Die bis jetzt bei der Reichsleitung eingegangenen Erklärungen reichen noch nicht aus, um den Vertrag zum Abschluß zu bringen, wir haben daher die Frist zur Anmeldung bis 15. Dezember 1932 verlängert und ersuchen auf Grund vorstehender Aufklärung bis zu diesem Zeitpunkt eine Erklärung abzugeben.

Wieweit die Angelegenheit gediehen ist, darüber werden die Ortsgruppen im "Wanderer" Nr. 1/1933 weiter unterrichtet werden.

Reichsmusikstelle.

Die Weihnachtserückfahrkarte auch in diesem Jahr

Wie im vorigen Jahre soll auch zu diesem Weihnachtsfest die nun 33½ Prozent ermäßigte Weihnachtserückfahrkarte von der Reichsbahn ausgegeben werden. Ihre Geltungsdauer wird jedoch länger sein als im Vorjahre. Um dem reisenden Publikum die Möglichkeit zu geben, bereits zu Beginn der Weihnachtsferien die Festtagsrückfahrkarte zu benutzen und erst nach dem 6. Januar 1933 (Heilige drei Könige) zurückzukehren, wird sich die Geltungsdauer der Karte voraussichtlich erstrecken vom 21. Dezember 1932 bis einschließlich 9. Januar 1933. So bietet sich dem Erholungsuchenden die Möglichkeit einer um 33½ Prozent verbilligten Reise auf die Dauer von 20 Tagen.

Grenzübertritt mit Fahrrädern

Mit Ende des Kalenderjahres 1932 läuft auch die Frist ab für die Rückgabe der Vormerkscheine für Fallboote und Fahrräder, die von den österreichischen und schweizerischen Grenzzollämtern an unsere Mitglieder beim Grenzübertritt ausgegeben wurden. Nach den für die Ausstellung und Benutzung der Radfahrerkarten und Wasserwanderer-Answeiskarten erlassenen Bestimmungen, ist jedes Mitglied verpflichtet, den Vormerkschein beim Verlassen des betr. Landes von einem Grenzzollamt bestätigen zu lassen. Der mit dem Austrittsvermerk versehene Vormerkschein ist an das Zollamt zurückzugeben und die Abgabebescheinigung (Quittung) hierüber ist an die Ortsgruppenleitung abzugeben.

Sofern eine Bestätigung über die Wiederausfuhr eines Fahrrades oder Sportbootes nicht beigebracht werden kann, dann ist dasselbe bei der örtlichen Zoll- oder Polizeibehörde vorzuführen und dort eine Bescheinigung darüber zu erwir-

ken, daß das Fahrrad oder Sportboot sich wieder in Deutschland befindet.

Es wird hiermit nochmals eindringlich auf diese Bestimmungen hingewiesen und den Ortsgruppenleitungen nahegelegt, unvorzüglich eine Kontrolle darüber anzustellen, ob die auf ihre Mitglieder entfallenden Vormerkscheine sämtlich bereits an die Grenzzollämter zurückgegeben sind. Wir machen noch besonders darauf aufmerksam, daß für alle unerledigten Fälle unter Umständen nach dem 31. Dezember 1932 der volle Zollbetrag bezahlt werden muß.

Triptiks für Wasserwanderer nach Ungarn

Die Reichsleitung ist durch eine Vereinbarung mit dem Zentralausschuß in der Lage, für Wasserwanderer, die auf der Donau durch Österreich nach Ungarn fahren wollen, außer der Grenzübertrittskarte nach Österreich auch Triptiks nach Ungarn zu vermitteln. Die Ausstellung erfolgt auf Antrag der zuständigen Ortsgruppe, die auch die Haftung für die Wiederausfuhr der Boote aus Ungarn sowie die aus der Nichteinhaltung der Triptik-Bestimmungen erwachsenden Kosten zu übernehmen hat.

Ein Antrags-Vordruck ist von der Reichsleitung anzufordern.

Naturfreunde-Schiff „Empor zur Sonne“

Aus einem Bericht einer bürgerlichen Zeitung.

Die Ortsgruppe Rheinfelden im Gau Baden hat den Naturfreunde-Schiff „Empor zur Sonne“, wie sie uns mitteilte, in einer glänzenden Veranstaltung gezeigt; der Film wurde mit großer Anerkennung aufgenommen. Es ist auch für unsere Mitglieder wertvoll, einen Auszug aus dem Bericht der „Oberrheinischen Zeitung“ (Rheinfelden) zu lesen.

„Mit einem prachtvollen Sportfilm trat gestern abend der TV. „Die Naturfreunde“ wieder einmal an die Öffentlichkeit. Diese Filmveranstaltung erfreute sich eines starken Besuches. Ein Zeichen dafür, daß man erkennt, daß die Darbietungen dieser Organisation wertvoll sind. Der gestern gezeigte Wintersportfilm „Empor zur Sonne“ war eine ganz tadellose Sache und kein einziger Besucher wird hereut haben, den Film angesehen zu haben. Man wurde eingeführt in die Arbeit der Naturfreunde, die beweist, wie machtvoll man sich für eine Arbeit einsetzen kann. Herrlich zu nennen sind die prächtigen Landschaftsaufnahmen des Hochgebirges, dann die Ausschnitte aus dem sportlichen und gesellschaftlichen Leben der Naturfreunde zeigten uns so recht, was ein einiger Wille und echte Kameradschaft zuwege zu bringen vermögen. Die prachtvollen Unterkunfthäuser sind der beste Beweis dafür. Freude und Erholung, Kraft und Gesundheit kann aus dem unerschöpflichen Schönheits- und Kraftborn der Natur dadurch vermittelt werden, körperliche und geistige Erholung, genau so notwendig wie die tägliche Nahrung und aus dieser Erkenntnis heraus ist für das schaffende Volk eine Organisation entstanden, die in vollem Maße dieser Notwendigkeit gerecht wird.

Seit Gründung der Organisation im Jahre 1895 in Wien bis heute ist eine kolossale Arbeit ge-

Denkt beim Einkauf an eure Eka, das ist das Sport- und Fotohaus der Naturfreunde Nürnberg-W, Sünderbühlstraße 5.

leistet worden, die sich zum wirklichen Segen der Mitglieder auswirkt."

Ähnliche Berichte könnten wir nach uns zugegangenen Zuschriften anfügen. So wirkt und wirbt der Naturfreunde-Schiffklub überall, wo er gezeigt wird, für die Naturfreunde-Bewegung. Es kann nur jeder Ortsgruppe, die den Film noch nicht gehabt hat, bestens empfohlen werden, sich um eine Aufführung dieses Films in ihrer Ortsgruppe zu bemühen und mit der Reichsleitung in Verbindung zu setzen.

Kinderarbeit auch im Winter!

Wenn die Genossen glauben, daß unsere Kinderarbeit im Winter einschläft, so befinden sie sich im Irrtum. Selbstverständlich finden die Wanderungen mit Vorabenden, auch zum Teil die Tagesfahrten, nicht mehr statt. Dafür treten an diese Stelle meistens Halbtageswanderungen, die mit derselben Regelmäßigkeit durchgeführt werden, wie im Sommer. Gerade auf diesem unserem ureigensten Gebiet sind wir den anderen Kinderbewegungen als Naturfreunde überlegen.

Unsere meiste Aufmerksamkeit wenden wir jetzt unserer Innenarbeit zu. Die Zusammenkünfte, die fast ausschließlich in der Zeit von 4—6 Uhr nachmittags, meistens zweimal wöchentlich, durchgeführt werden, bringen neben Spiel, Lieder- und Lesestunden die neuerdings stark in Aufnahme gekommene Bastelarbeit. Dort entstehen in den Händen der Kinder unter der Leitung geschickter Genossen oft kleine Kunstwerke aus allerlei Stoff-, Holz- und Papierresten, die auf die verschiedenste Art und Weise Verwendung für den Eigen- oder Gruppenbedarf finden.

Wir schulen uns in unserer Kindergruppe einen tüchtigen Nachwuchs, der in der Lage ist, später die angefangene Arbeit in der Jugendgruppe weiterzuführen.

Daß diese Arbeit, die bestimmt zu den dankbarsten gehört, weil sie sofort Erfolge zeitigt, auf fruchtbaren Boden gefallen ist, ersieht man aus der fortdauernden Gründung von Naturfreunde-Kindergruppen in fast allen Gauen Deutschlands. Die Notwendigkeit dieser Arbeit sollte eigentlich allen einsichtigen Genossen klar geworden sein. Zumal nach den Vorgängen der letzten Zeit sollte es mehr wie bisher die Pflicht gebieten, daß sich unsere Ortsgruppen ihrer Kinder und Jugend selbst annehmen. Daß dabei auch in Zukunft keine Gefahr besteht, mit den schon bestehenden proletarischen Kinderorganisationen in Konflikt zu kommen, ergibt sich aus der riesigen Zahl der noch unorganisierten Kinder.

Gerade unsere unfreiwillig feiernden Genossen sollten es sich einmal überlegen, ob es nicht zweckmäßig wäre, auch in ihrer Ortsgruppe jetzt mit der Kinderarbeit zu beginnen, damit im Frühjahr eine lebenskräftige Kindergruppe vorhanden ist. Unsere Stadtheime eignen sich vorzüglich dazu und die kleinen Naturfreunde werden auch sicher manchen Sonnenstrahl in den grauen Alltag bringen. Durch die Ausdehnung der Unfall-Unterstützungskasse auf die Kindergruppen (siehe Reichsblatt vom Oktober 1932) hat die Reichsleitung weiteren Anreiz dazu gegeben.

Nützt die günstige Gelegenheit, ihr erschließt damit gleichzeitig Neuland für die Gesamt-Naturfreunde-Bewegung.

In diesem Sinne an die Arbeit, Genossen, und berichtet über eure Erfolge.

P. Plisch (Halle a. d. Saale).

Leistungsprüfung im Arbeitersport

BPD. Die Zentralkommission für Arbeitersport und Körperpflege hat in Zusammenarbeit mit den ihr angeschlossenen Verbänden für deren Mitglieder Leistungsprüfungen eingeführt. Meldestellen für Prüfungen sind die ZK.-Verbandsleitungen. Die Prüfungsabnahme erfolgt durch die technischen Leiter und Kampfrichter der ZK.-Verbände. Wer die Absicht hat, seine sportliche Leistungsfähigkeit prüfen zu lassen, meldet sich durch seinen Sportverein, dem er angehört, bei der in Frage kommenden sportlichen Bezirksleitung, der sein Verein zugehört ist. Jede Meldung wird mit der Zustellung der Bedingungen und Leistungslisten (= „Leistungsbuch“) für die Prüfung beantwortet.

Zuständig für Prüfungsabnahmen sind für Turnen, Schwimmen, Fußballspiel und alle Handballspiele der Arbeiter-Turn- und -Sportbund. Für Wasserfahren ebenfalls der ATSB, für Kanufahren in Verbindung mit dem Touristenverein „Die Naturfreunde“ und für Segeln in Verbindung mit dem Freien Seglerverband, sofern Mitglieder dieser Verbände geprüft werden. Auch für die Leichtathletik ist der ATSB zuständig, in Verbindung mit dem Arbeiter-Athletenbund, sofern Mitglieder dieses Verbandes geprüft werden. Dieselbe Regelung besteht für Wintersport zwischen dem ATSB und den Naturfreunden, sofern Naturfreunde ihre Prüfung ablegen wollen. Zuständig für die Prüfung in der Schwerathletik ist der Arbeiter-Athletenbund, für Radsport der Arbeiter-Rad- und -Kraftfahrerbund und für das Schießen der Arbeiter-Schützenbund.

Ausführungsbestimmungen:

1. Im „Leistungsbuch“, das jeder Prüfling besitzen muß, ist das Lichtbild des Bewerbers einzukleben. Die Richtigkeit des Bildes und der Persönlichkeit des Bewerbers muß durch eigenhändige Unterschrift des Bewerbers selbst, des Vereinsvertreters und der Bezirksleitung (Gau, Gruppe, Kreis) bezeugt werden.

2. Die Verbände ernennen in den Orten ihrer Untergruppen Vertrauensleute, die den örtlichen Prüfungsausschuß bilden und von Zeit zu Zeit durch Aufruf zur Ablegung der Prüfung Gelegenheit geben.

3. Die erzielten Leistungen werden im „Leistungsbuch“ bescheinigt.

4. Wenigstens zwei Prüfungsrichter müssen die Leistungen beaufsichtigen und die Ergebnisse sofort im Leistungsbuch an Ort und Stelle unterschreiben. Die Prüfungsrichter dürfen nicht Mitglieder ihres eigenen Vereins werden.

5. Die Prüfungsergebnisse sind mit voller Nennung ihrer erzielten Leistung einzutragen.

6. Jede Leistungsprüfung wird nach den Wettkampfbestimmungen der Verbände durchgeführt.

7. Jede Prüfungsabnahme ist durch den Vertrauensmann der ZK. durch Unterschrift und ZK.-Stempel zu bestätigen.

8. Der Bewerber hat nach Erfüllung aller nötigen Prüfungen das ausgefüllte Leistungsbuch durch seinen Verein der ZK. einzusenden.

9. Der Ausschuss für Leistungsprüfungen der ZK. stellt die Richtigkeit der Prüfung fest und spricht die Verleihung der Prüfungsbescheinigung aus.

10. Die Zustellung der Prüfungsbescheinigung und des Abzeichens — sofern das später noch eingeführt werden sollte — erfolgt durch die Zentralkommission für Arbeitersport und Körperpflege.

11. Ob eine nicht bestandene Prüfung wiederholt werden kann, entscheidet der örtliche Prüfungsausschuss.

12. Es wird zur Erringung der „Leistungs-urkunde“ eine fünffache Gutleistung verlangt, die von wenigstens 18 Jahre alten Sportlern im Zeitraum von 12 Monaten abzulegen ist.

Die fünf Gruppen.

Von den in fünf Gruppen eingeteilten Arten der Leibesübungen hat jeder Bewerber innerhalb eines Zeitraumes von 12 aufeinanderfolgenden Monaten nach freier Wahl aus jeder Gruppe eine Leistung auszuführen. Gruppe 1 enthält: Schwimmen, Wasserspringen, Tauchen, Retten. Gruppe 2: Hoch- und Weitsprung, Längssprung („Riesensprung“ über das Pferd), Schielauf, Ringen. Gruppe 3: Laufen 100 Meter, 400 Meter, 1500 Meter. Gruppe 4: Diskus-, Speer- und Hammerwerfen, Kugel- und Steinstößen, Gewichtheben, Reck- und Barrenturnen.

Eislaufen, Schwimmen, Kampfsport (Fußball, Handball, Tennis, Hockey), Rudern, Paddeln. Gruppe 5: Schießen, Radfahren, sowie Schielaufen, Eislaufen und Schwimmen über lange Strecken und 10000-Meter-Lauf.

Der Zweck der Leistungsprüfung.

Zweck der Leistungsprüfung ist es, durch eine fünffache Gutleistung einen Leistungsbeweis für Herz- und Lungenspannkraft und für den Besitz von Körperschulung, Körperkraft, Ausdauer und Schnelligkeit zu erbringen.

*

In der „Sportpolitischen Rundschau“ ist schon darauf hingewiesen worden, daß die Zentralkommission für Arbeitersport und Körperpflege eine Leistungsprüfung für Arbeitersportler eingerichtet hat. Wer gewillt ist, diese Prüfung abzulegen, melde sich beim Technischen Ausschuss der ZK., Leipzig S. 3, Fichtestraße 32/34. Jede Meldung, der eine Mark Unkostenbeitrag beigefügt ist, wird mit Zustellung des Leistungsbuches beantwortet. Das Leistungsbuch enthält die Prüfungsbedingungen und die Prüfungsbescheinigungen. Mit der Meldung sind folgende Angaben zu machen: 1. Vor- und Zuname des Bewerbers, 2. Geburtstag und -jahr, 3. Mitglied in welchem Arbeitersportbund, 4. Vereinsname, 5. Wohnort, Straße und Hausnummer.

Mit der Zustellung des Leistungsbuches werden auch alle weiteren, die Prüfung angehenden Mitteilungen gemacht.

Technischer Ausschuss der Zentral-Kommission für Arbeitersport und Körperpflege
G. Benedix.

Aus Gauen und Ortsgruppen

Senkt die roten Fahnen . . .

Faschisten erschlagen einen Naturfreund

Verläßt man das Kreisstädtchen Moers am linken Niederrhein nach Westen hin, hat man nach kurzer Zeit das typische niederheinische Landschaftsbild. Hier in der Feldmark, an der Neukircher Grenze, steht einsam das hübsche, kleine, von freundlichen Blumengärten umgebene Haus der Familie Igl. Mutter und sechs erwachsene Kinder leben in allerbesten Harmonie. Vier gehören zu den Naturfreunden.

Am Nachmittag des 27. Oktober fahren zwei Söhne der Familie auf ihren Rädern von der Arbeitsstelle heimwärts. 200 Meter vor dem Hause ist eine Nazi-Kolonne im freiwilligen Arbeitsdienst beschäftigt. Sie rufen den vorbeifahrenden Brüdern zu „Heil Hitler!“ Von diesen erfolgt keine Antwort. Die Brüder fahren durch. Erneut ruft man „Heil Hitler“. Die Brüder fahren durch. Einer sagt ganz beiläufig zum andern: „Man könnte ja auch „Heil Moskau“ rufen.“ Die Nazis luern auf eine Gelegenheit, ihren Blutdurst zu stillen. Sie greifen das Wort, das gar nicht für sie bestimmt war, auf und verfolgen unter Drohungen die Brüder. Der eine eilt nach Hause, um Hilfe zu holen. Zwei weitere Brüder kommen hinzu. Die wilde Meute — 30 Mann stark — schlägt mit dicken Knütteln und Spaten auf ihre wehrlosen Opfer ein. Thomas

Igl, der seinen Brüdern zu Hilfe gekommen ist, fällt blutüberströmt in die Arme seiner alten Mutter. Da schlagen die Bestien noch auf ihn ein und geben ihm den tödlichen Streich. Wenige Stunden später schlägt das Herz eines 28-jährigen Menschen nicht mehr.

Senkt die roten Fahnen, denn Thomas Igl war einer der Unseren. Thomas Igl war Wanderer, er war Naturfreund aus seinem innersten Herzen heraus. Seit Jahren wirkte er in der Ortsgruppe Moers. Wir alle aus dem Bezirk Niederrhein-Ruhr kannten ihn. Keine Bezirksveranstaltung, auf der Thomas fehlte. Er war immer dabei. Er war einer jener treuen Kämpfer, die in stiller Zurückhaltung unermüdet ihre Aufgabe für die Bewegung erfüllen. Der grausame Tod hat uns furchtbar erschüttert.

Das entsetzliche Verbrechen hat am ganzen linken und rechten Niederrhein eine gewaltige Empörung ausgelöst. Zu Tausenden war man von weit und breit zur Beisetzung am 2. November gekommen. Ein riesiger Zug trauernder Menschen, Menschen der Arbeiterklasse, die ohne Parteirücksichten unter dem roten Banner marschierten, gaben dem Toten das letzte Geleit. Naturfreunde bildeten die Spitze des Zuges. Naturfreunde trugen den Sarg. Nach den Sprechern von Partei und Gewerkschaft legte im Auftrag unserer rheinischen Gauleitung

Genosse Seeling (Duisburg) einen Kranz nieder und führte in seiner Ansprache u. a. folgendes aus:

„Zu dem furchtbaren Schmerz, der das Herz einer Mutter zu brechen droht, zu dem furchtbaren Schmerz von fünf Geschwistern kommt die Trauer eines Kindes von Freunden, mit denen Thomas Igl auf das innigste verbunden gewesen ist. Thomas Igl war Wanderer, war Naturfreund. Er stand viele Jahre in unseren Reihen. Wir stehen in tiefer Trauer an seinem Grabe. Nur eines Spätens und eines Hiebes mit ihm hat es bedurft, und ein Kämpferleben war für immer erloschen. Von dieser Trauerkundgebung an der offenen Gruft geht eine Anklage aus gegen diejenigen, die den Mord auf dem Gewissen haben, eine Anklage gegen diejenigen, die seit Jahr und Tag in unserem Lande gehetzt und Menschen bis zum wahnsinnigsten Blut- rausch aufgestachelt haben. Wir klagen an die Herrschenden, die zu ihrem Schutz diese faschistischen Terrorgruppen schaffen mußten und klagen jene an, die keine wirklich gewollten Abwehrmittel dem entgegengestellt haben. Und an dieser Gruft erneuern wir unser Gelöbnis, alles zu tun und nicht zu ruhen und zu rasten, um immer mehr arbeitende Menschen unter dem roten sozialistischen Banner zu sammeln. So wollte es unser toter Freund. Möge von dem einsamen Grabeshügel hundert- und tausendfach diese Frucht ausgehen. Thomas Igl ist im Befreiungskampf der Arbeiterklasse als einer unter vielen am Wege gefallen. Wir senken die Sturmflaggen der Freiheit und des Anbruchs an seinem Grabe und rufen ihm ein letztesmal ins Grab hinein den Ruf zu, den er im Leben so oft und so gern mit uns getauscht hat, „Berg frei!“

Danach legten unsere Ortsgruppen Moers und Lintfort Kränze nieder, andere Korporationen schlossen sich an.

Die Dunkelheit war schon eingetreten, als wir das Grab, an dem auch zwei Brüder standen, die nur für den heutigen Mittag aus der Untersuchungshaft beurlaubt waren, verließen.

Ob das Opfer vor dem Sondergericht seine gerechte Sühne finden wird?

Genossinnen und Genossen! Der Schlag gegen Thomas Igl war ein Schlag gegen die gesamte Arbeiterklasse. Vergessen wir das nicht und rufen wir viel öfter und lauter, daß nur eins ein wirksames Gegenmittel ist: die Überwindung der proletarischen Zwietracht.

Die Pfälzer Musikgruppen tagen

Erfreulicher Aufstieg — Technische Vervollkommnung der Chöre — Glänzender Verlauf des Gaumusikfestes.

Im Oppauer Haus fand die diesjährige Gaumusikkonferenz statt, die von elf Musikgruppen getragen wurde. Die Gruppe Oppau eröffnete die Tagung mit dem Vortrag des Festmarsches „Zur Sonne, zur Freiheit“. Den Geschäftsbericht gab der Gaumusikleiter Genosse Hermann (Oppau). Die Zusammenarbeit war glänzend, die Gruppen wirkten bei drei Großveranstaltungen mit, zu denen die Hausweihen der OG. Worms und Pirmasens zu zählen sind. Ein besonderer Markstein in der Geschichte der Pfälzer war das 7. Gaumusikfest in Frankenthal, wo 210 Spieler zu einem wichtigen Massenchor

vereinigt werden konnten. Der Beitrag, den Musikgruppen zur Deckung der Auslagen für die Verwaltungsgeschäfte zu entrichten hatten, wurde von fünf auf drei Mark ermäßigt. Zu den 13 Gruppen werden im Laufe des Jahres noch drei neue stoßen. Das Gautreffen soll gleichzeitig auch die Musikgruppen zusammenrufen. Eine kleine von der Reichsmusikstelle zur Verfügung gestellte Ausstellung von Notenmaterial gab lehrreiche Aufschlüsse. Die Tagung nahm einen mustergültigen Verlauf und konnte nach der Wiederwahl der um drei Beisitzer vermehrten Gaumusikleitung ein harmonisches Ende finden. „Vorwärts immer — rückwärts nimmer.“ L. Hermann (Oppau).

Gau Nordbayern: Jurabezirk

Die trostlose Lage hat den Idealismus unserer Mitglieder nicht zerstören können. Dem Rufe der Bezirksleitung zum zehnjährigen Gründungsfest der Ortsgruppe Hersbruck, das man in geschickter Weise mit einem Bezirksmusikfest verband, waren die Ortsgruppen mit starker Teilnehmerschaft gefolgt. Es gelang, aus den Bezirksmusikgruppen ein 100 Mann starkes Mandolinenorchester auf die Bühne zu bringen, das unter den drei Dirigenten des Abends Vorzügliches bot. Das Zusammenspiel der Gruppen ist selbst bei den schwierigsten Stellen ein ganz vorzügliches, wobei die Klangwirkung in bester Weise vervollkommen werden konnte. Albert Franz als Gaumusikleiter konnte mit seiner Berg-frei-Hymne und mit seinem Festmarsch „Brüder, zur Sonne, zur Freiheit“ besondere Anerkennung holen. Aber auch die Gesangsabteilung der OG. Nürnberg hat unter ihrem rührigen Dirigenten für ihre abgerundeten Leistungen sich eines besonders starken Beifalls erfreuen dürfen. Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand die Festansprache des Gen. Steinberger, der als Gau- und Reichsleiter die Verdienste der Ortsgruppe Hersbruck, aber auch die allgemeinen Ziele und Aufgaben der Naturfreundebewegung fehr zu umreißen wußte. Der Sonntag sah die Festteilnehmer im „Gelände“, es wurde am Vormittag der Naturschutzpark des Herrn Kom.-Rates Wenglein bei Eschenbach eingehend besichtigt und dann zur Wanderfahrt nach dem Nürnberger Naturfreundehaus über Artelshofen angetreten. Obwohl die Hausverwaltung in weitsichtiger Weise alle Vorkehrungen für einen Massenandrang getroffen hatte, gelang es doch nicht ganz, alle hungrigen Wanderer zu befriedigen, soweit es die warme Küche anbelangte. Das zweifelhafte Wetter ließ oben eine größere Eindeckung mit leichtverderblichen Lebensmitteln nicht zu. Da hilft nur eines — eine rechtzeitige Anmeldung. Aber sonst entwickelte sich rings um das Haus ein lebhaftes Treiben, die zahlreich erschienenen Ortsgruppen und zu ihrer Ehre sei gesagt, daß selbst die entfernt liegenden Ortsgruppen Herzogenaurach und Forchheim mit 25 Mitgliedern vertreten waren, freuten sich alle über den frühherbstlichen Tag, der über den Hängen des Pegnitztales lag. Ein Riesenslautsprecher, der in selten gehörter Lautstärke und Reinheit für die Unterhaltung sorgte, hielt die Teilnehmer bis in die frühen Abendstunden beisammen, dann bereitete ein einsetzender Strichregen dem frohen Getümmel ein vorzeitiges Ende.



Blick zum
Rindalp-
born und
Allgäuer
Alpen

Nachrichten vom Wintersport

Wie wird der Winter 1932/33?

Kalt und schneereich, aber nicht extrem kalt.

RDV. Von besonders sachkundiger Seite wird uns zur Frage der langfristigen Wettervorhersage, die gerade für den Reiseverkehr von hoher Bedeutung ist, folgendes geschrieben:

Seit Jahrtausenden bemüht sich die Menschheit, das Wetter für längere Zeit voraussagen zu können. Daher gibt es auch eine Unzahl von Regeln, die den Versuch der Ermöglichung solcher Voraussagen darstellen. Seitdem aber die Witterungskunde eine Wissenschaft geworden ist und die Erscheinungsformen des Wetters gemessen werden können und aufgezeichnet werden, kann man an Hand der Statistik auch alle diese Regeln objektiv nachprüfen. Und da ergibt sich immer wieder, daß ein Teil der Regeln überhaupt unbrauchbar und reine Phantasiegebilde sind, während dem anderen Teil, der von guten Naturbeobachtern stammt, ein gewisser Wahrheitsgehalt nicht abzusprechen ist. Aber auch bei diesen Regeln ist es so, daß sie zwar in der Mehrzahl der Fälle stimmen, daß aber die Zahl der Fälle, in denen sie nicht zutreffen, immer noch viel zu groß ist, als daß auf ihnen eine praktisch brauchbare Voraussage aufgebaut werden könnte. So besteht z. B. zwischen dem Wegzug der Schwalben und dem Temperaturcharakter des kommenden Winters insofern ein Zusammenhang, als tatsächlich in etwa 65 Prozent der Fälle, in welchen die Schwalben früh wegzogen, ein kalter Winter und in ungefähr ebensoviel Prozent der Fälle, in welchen die Schwalben spät wegzogen, ein milder Winter folgte. An der Regel, die den Zeitpunkt des Wegzuges der Schwalben mit dem Charakter des darauffolgenden Winters in Ver-

bindung bringt, ist also schon „etwas dran“, aber es läßt sich praktisch nichts damit anfangen; denn von einer Regel, die in 35 Prozent der Fälle nicht eintrifft, hat niemand etwas.

Gegenwärtig liest man viel in Zeitungen, daß der kommende Winter kalt würde, weil der vergangene Sommer, insbesondere der Hoch- und Nachsommer, sehr warm war. Eine solche Schlussfolgerung ist ganz und gar unberechtigt; denn wenn man nicht nur einige wenige ausgesuchte Jahre, sondern alle Jahre seit Beginn der meteorologischen Beobachtungen daraufhin ansieht, so findet man, daß auf warme Sommer in ebensoviel Fällen ein warmer Winter wie ein kalter Winter folgte. Wenn also der kommende Winter vielleicht kalt wird, so wird er es sicher nicht deshalb, weil der Hochsommer sehr warm war.

Um den Witterungscharakter ganzer Jahreszeiten vorauszusagen, ist es notwendig, nicht nur das vergangene Wetter an dem betreffenden Ort oder in dem betreffenden Land zu berücksichtigen, sondern die vorangegangenen Witterungsverhältnisse auf der ganzen Erde zu betrachten und vor allem auch die Veränderungen der Sonnenstrahlung in Rechnung zu ziehen.

Auf dem Zusammenhang zwischen den Veränderungen der von der Sonne ausgehenden Strahlung und den irdischen Witterungserscheinungen beruhte auch die von Professor Baur, dem Leiter der Staatlichen Forschungsstelle für langfristige Witterungsvorhersage in Frankfurt a. M., vor einem Jahr gegebene Voraussage, daß der Hochsommer 1932 im größten Teile Deutschlands warm und trocken sein werde. Diese Voraussage ist auch eingetroffen. Baur betonte aber selbst, daß es nur gerade die besonderen Umstände dieses Sommers, seine Stellung inner-

halb des Sonnenfleckenzyklus und die außergewöhnliche Steigerung der Ausstrahlung der Sonne, waren, die die Veröffentlichung dieser Voraussage rechtfertigten. Natürlich werden die Untersuchungen weiter fortgesetzt und ausgedehnt. Es liegt aber in der Natur der Sache, daß noch viele Jahre vergehen werden, bis wir mit ausreichender Zuverlässigkeit den Witterungscharakter ganzer Jahreszeiten voraussagen können.

Daher ist es auch nicht möglich, eine klare Voraussage für den kommenden Winter zu geben. Das einzige, was wir auf Grund der Bourschen Untersuchungen, die bisher die einzige wissenschaftliche Grundlage für derartige Prognosen sind, sagen können, ist, daß der Winter 1932/33 vielleicht kalt und schneereich, aber sicher nicht extrem kalt, wie etwa der Winter 1928/29, werden wird. Das geht daraus hervor, daß solche extrem kalten Winter immer nur bei unternormaler Sonnenstrahlung in nächster Nähe eines Sonnenfleckenminimums oder -maximums auftreten. Eine gewisse Wahrscheinlichkeit dafür, daß der kommende Winter nicht gerade mild sein wird, ergibt sich aber daraus, daß die drei letzten Winter alle mild waren.

Mit Rucksack und Schiern in den Winter!

Die Naturfreunde haben es verstanden, durch ihre jedes Jahr stattfindenden Schikurse, die sich einer großen Beliebtheit erfreuen, den Schilauf zu fördern und ihn zum Volkssport zu machen. Nicht nur, daß als Stützpunkt für die Lehrgänge die inmitten herrlicher Schigebiete gelegenen Naturfreundehäuser gewählt werden, der Unterricht in leicht verständlicher Art und Folge von erstklassigen Lehrkräften ausgeführt wird, sondern die ungezwungene Gemütlichkeit, der Frohsinn, der an den trauten Hüttenabenden herrscht, die Kameradschaftlichkeit, die schon nach Stunden die Teilnehmer mit dem Kursleiter verbindet, all dies trägt mit bei zu einer jährlich wachsenden Teilnehmerzahl. Wem es vergönnt ist, noch einige Tage Urlaub zu besitzen, den Schilauf erlernen und auf Touren die Schönheiten der winterlichen Berge erleben will, der melde sich umgehend zu einem der Schikurse der Naturfreunde.

Schikurse in den bayerischen Bergen:

Kursus 1 vom 25. Dezember mit 1. Januar für Anfänger und Fortgeschrittene in den Mieminger Bergen. Stützpunkt: Naturfreundehaus auf dem Marienberg bei Erwald in Tirol.

Kursus 2 vom 25. Dezember mit 1. Januar in den Allgäuer Vorbergen. Stützpunkt: Kempfener Naturfreundehaus bei Immenstadt.

Kursus 3 vom 1. mit 8. Januar in den Schlierseer Bergen. Stützpunkt: Gauferienheim Rohrauerhaus bei Hausham.

Kursus 4 vom 22. mit 29. Januar im Gebiete der Inntaler Berge. Stützpunkt: Schihütte „Daffner-Wald-Alm“ bei Brannenburg.

Kursus 5 vom 12. mit 19. Februar im Gebiete der Allgäuer Vorberge. Stützpunkt: Kempfener Naturfreundehaus bei Immenstadt.

Kursus 6 vom 12. mit 19. Februar im Gebiet von Garmisch. Stützpunkt: Erholungsheim „Edelweiß“ in Garmisch.

Kursus 7 vom 5. mit 12. März im Gebiet der Berchtesgadener Berge. Stützpunkt: Naturfreundehaus „Wimbach-Gries-Alm“ bei Berchtesgaden.

Kursus 8 vom 19. mit 26. März im Gebiet der Mieminger Berge. Stützpunkt: Naturfreundehaus auf dem Marienberg bei Erwald in Tirol.

Kursus 9 vom 9. mit 17. April (Ostern) im herrlichen Gebiet der Mieminger Berge und des Weiterstein. Stützpunkt: Naturfreundehaus auf dem Marienberg bei Erwald in Tirol.

Die Anmeldung zu jedem Kursus muß mindestens 14 Tage vor Beginn desselben erfolgen. Alle Auskünfte, sowie Anmeldung und Näheres über die Teilnahmebedingungen erteilt gegen Beifügung einer Freimarke bereitwilligst die Kursusleitung des TV „Die Naturfreunde“ Gau Südbayern, München, Pestalozzistraße 40/42, Zimmer 18a.

Schikurse des Reisebüros Leipzig:

24. bis 26. Dezember (2 Tage): Schikursus in Oberwiesenthal.

24. bis 26. Dezember (3 Tage): Schifahrten im Aschberggebiet.

24. Dezember bis 1. Januar (8 Tage): Schikursus und -fahrten im Aschberggebiet.

24. Dezember bis 1. Januar bzw. 24. Dezember bis 8. Januar (8 bzw. 15 Tage): Schikursus und -fahrten in den Mieminger Alpen (Marienberghaus). Standquartier in 1650 m Höhe.

22. Januar bis 29. Januar bzw. 22. Januar bis 5. Februar (8 bzw. 15 Tage): Schikursus und -fahrten im Erzgebirge.

Schifahrten in die Alpen

vom 11. bis 26. Februar und vom 25. Februar bis 12. März (15 Tage):

Schikursus und -fahrten in den Mieminger Alpen. Quartier usw. wie Weihnachten.

Schifahrten in den Schweizer Alpen bei Davos. Standquartier in Schihütten, für gute Fahrer Schürlialp (1960 m), für weniger geübte Clavadler Hütte (1860 m).

Schifahrten in der Silvretta. Quartier in 1850 m Höhe (Alpkogelhaus).

Da nur kleine Gruppen, ist baldige Anmeldung notwendig. Nähere Reisepläne und Teilnahmebedingungen gegen Briefporto vom Reisebüro Leipzig.

Anmeldungen können erfolgen bei dem Reisebüro Leipzig im TVDN. Leipzig W 32, Limburger Straße 1a, Rufnummer 43 442; Reisebüro „Leipziger Volkszeitung“, Leipzig C I, Tauchaer Straße 19/21, Rufnummer 72 206; Gaubüro Dresden, Ritzenbergstraße 4 (Laden), Rufnummer 23 636; Wanderauskunft Chemnitz (H. Schubert), Linienstraße 11; Reisebüro Berlin, Berlin N 24, Johannisstraße 14/15 (Laden), Rufnummer D 1 Nordon 4177; Reisebüro Magdeburg (A. Kauer), Kleino Weinhofstraße 7; Reisebüro Halle a. d. S. (P. Plisch), Schwimmerweg 18.

Deutsche Reichsbahn

Die ständige Tarifkommission der deutschen Eisenbahnverwaltungen hat in ihrer letzten Sitzung zwei Beschlüsse gefaßt, die auch für unsere Mitglieder von Bedeutung sind und deshalb nachfolgend bekanntgegeben werden. Bindende

Kraft erhalten diese Beschlüsse jedoch erst, wenn von den maßgebenden Stellen kein Widerspruch erhoben wird. Infolgedessen kann ein Zeitpunkt für die Durchführung der Beschlüsse nicht angegeben werden.

Nr. 21: „Die Tarifbestimmungen über die Fahrpreisermäßigung für Fahrten zur Jugendpflege enthalten jetzt eine Vorschrift (allgemeine Ausführungsbestimmung E 79 zu § 11 EVO.), wonach die Tarifentfernung der Fahrt mindestens 10 km betragen oder das Fahrgeld für diese Entfernung gezahlt werden muß. Es ist beschlossen worden, diese Beschränkung aufzuheben.“

Nr. 22: „Schneeschuhe und Rodelschlitzen dürfen nach der allgemeinen Ausführungsbestimmung 4 zu § 26 EVO. in die Personenwagen der Schnellzüge und in die 2. Wagenklasse der Eil- und Personenzüge nicht mitgenommen werden, in die 3. Wagenklasse der Eil- und Personenzüge nur, wenn Belästigung der Reisenden und Beschmutzung der Wagensitze ausgeschlossen ist. Künftig soll unter den gleichen Voraussetzungen die Mitnahme auch in die 3. Wagenklasse der Schnellzüge gestattet werden. Die Eisenbahnverwaltung soll das Recht haben, nicht nur wie bisher bestimmte Züge von der Mitnahme auszuschließen, sondern auch die Reisenden auf besondere Abteile oder Wagen zu verweisen.“

Sportärztliche Ratschläge zum Schlauf

Der Leiter des Sportärztlichen Instituts der Universität Freiburg, Dr. Duran, Vorstandsmitglied des Deutschen Ärztebundes zur Förderung der Leibesübungen veröffentlicht in der Zeitschrift „Schneeschuh und Faltboot“ Nr. 5/31 n. a. folgende Ratschläge für Jugendliche:

1. Zu allem, was wir vom Körper fordern, müssen wir den Organismus systematisch vorbereiten. Die Jugend ist die Zeit dieser Vorbereitung. Es kommt im Jugendalter nicht darauf an, Höchstleistungen zu vollbringen; der Körper als solcher soll vielmehr gekräftigt werden.

2. Genügender Schlaf (acht Stunden) ist die Grundlage jeder Leistungsfähigkeit. Fußpflege (Reinigung, Nagelpflege) ist für den Schläufer besonders wichtig; Unsauberkeit führt zu Wundlaufen mit schwer heilenden, eiternden Wunden, übermäßiger Schweißabsonderung, zu Erkältungen.

3. Zu schweres Gepäck (Rucksack, Tornister) beeinträchtigt die Freude am Wandern und kann zu Überanstrengungen vor allem der Organe des Kreislaufes und der Atmung führen.

4. Ersatzstrümpfe und Ersatzwäsche gehören zum wichtigsten Inhalt des Rucksackes, denn sie schützen, rechtzeitig verwendet, vor vielen Erkrankungen. Dagegen sind Zigaretten und Alkohol durchaus überflüssige „Ausrüstungsgegenstände“.

5. Die Technik des Schlaufes ist notwendige Grundlage, aber kein Ziel. Erst auf der Wanderung erschließen uns die langen Bretter den ganzen Zauber der weißen Wunderwelt und tragen somit auch zur psychischen Gesunderhaltung bei. Aus den weiteren Ratschlägen für Erwachsene und Wettkämpfer sind noch folgende beachtlich: Bedenke immer, daß die Sonnenwirkung durch den Schnee um ein Vielfaches gesteigert wird und setze dich darum nicht schon beim ersten Sonnentag des Winters einer stundenlangen Bestrahlung aus.

Auch an die Möglichkeit eines Unfalls und das nötige Verbandszeug soll man denken.

Kleine Mitteilungen

Ein neuartiges Fotoalbum

So war es auf Rügen, im Barchtegadener Land und am schönen Rhein! Das ist in eben der ungeheuren Reiz des Fotografierens, daß man noch nach Jahren die frohen und sorgenlosen Stunden der Ferien sich im wahren Sinn des Wortes wieder vor Augen führen kann. So wie unsere Fotokamera die Stunden festhielt, so erschienen sie wieder. Es lohnt sich daher unbedingt, unsere Ferienfotos und auch andere Aufnahmen, die wir im Laufe des Jahres machten, gut aufzuheben, und zwar so, daß man sie jederzeit greifbar zur Verfügung hat und nicht erst lange in Kisten und Kästen suchen muß. Schon lange bestand der Wunsch nach einer vorbildlichen Sammelmappe für Fotoabzüge. Sie ist jetzt da, und zwar: die Agfa-Fotothek. Ein handlicher Sammelblock faßt 96 Abzüge im Format 6x9 cm bzw. 48 Fotos 9x12 cm. Sobald der Block vollgeklebt ist, erhält er eine Nummer und kommt genau wie jedes andere Buch in den Bücherschrank. Während des Sammelns wird der Block in einen dauerhaften Deckelumschlag hineingeschoben, der in Leinen oder Leder erhältlich ist. Die linke Innenseite des Deckelumschlages ist mit einem von Künstlerhand gezeichneten Exlibris eingefast. Ein hier

freigelassener Raum dient zur Eintragung des Namens und einer kurzen Inhaltsangabe der gefüllten Sammelblocks. Die Fotothek ist eine praktische Neuerung, mit der man auch noch viel Geld sparen kann, denn der Umschlag ist eine einmalige Ausgabe. Die Sammelblocks sind natürlich wesentlich billiger als die unpraktischen, veralteten Alben.

Knipser oder Amateure?

Es gibt Knipser — es gibt Amateure. Knipser knipsen — Amateure fotografieren. Knipser fragen: wie lange belichte ich? Amateure überlegen, sehen ihr Notizbuch nach. Knipser finden Motive, wo Filmflaschen liegen. Amateure finden bessere, „saubere“, intimere Biker. Knipser halten alle Platten für schlecht, jede Woche eine andere. Amateure kennen „ihre Marke“, sehr viele ihre „Berg frei“!

Und woran sind die Knipser erkenntlich? An der Gelbscheibe mit Verlauff! Sie wissen, was sie wollen! Wolken-, Effekt-, „Bilder“ — Unwahrheit! Der Amateur nutzt die Orthochromosie, kennt keine Gelbscheibe und freut sich seiner gesunden, wirklichen, wahren Bilder.

Und du? Bist du noch Knipser? Lügst du noch mit Filter mit Verlauff?

P. K.

Bücher und Schriften

Bücher für den Naturfreund

„Ein Winter im Jägerhofs“, „Katzenvolk“, von Svend Fleuron. Verlag Eugen Diederichs, Jena.

Da sitze ich nun in meiner Hütte oben am Waldrand, am rotglühenden Ofen und lese im Buche der Natur. Den ganzen Tag bin ich draußen in den Bergen herumgetippelt, die hinter unserer Hütte schwer und sturmgepeitscht aufsteigen. Ich habe selbst im Buche der Natur alles für mich herausgelesen, was es zu sehen gab. Jetzt, am Abend, draußen pfeift der Wind, der Mond geht auf, lese ich weiter, und zwar mit Svend Fleuron. Dieser Norweger, dieser Mann der Natur, der mir jetzt noch einmal, dichterisch gesehen, künstlerisch erlebt, von da draußen erzählt, schreibt keine Stubennatur aus Brehms Tierleben oder dem Lexikon. Schon wenn man die ersten Seiten anschlägt und an zu lesen fängt, kommen einem aus den ganz einfachen Wortbildungen, aus den 26 Buchstaben des ABC Wolkon, Wind, Wasser und Tiere entzogen. Und das alles mit einer so ungeheuren reichen Fülle und himmlischen Farben, daß man mancho Seite zwei- oder dreimal lesen kann. „Ein Winter im Jägerhofs“ umfaßt nicht nur das Leben in dieser Försterei, zeigt nicht die kleinen menschlichen Dinge, die natürlich auch in so einem Försterhause passieren, sondern gibt die ganz wilde, urwüchsige Natur wieder, die im Umkreise von zwölf Meilen vorhanden ist. Und alles, was man selbst schon auf seinen Wanderungen erlebt hat, taucht hier verstärkt, vertieft wieder auf. Dieses Buch „Ein Winter im Jägerhofs“ muß am Abend gelesen werden. Eine wunderbare Ruhe kommt daraus.

Das zweite Buch heißt „Katzenvolk“ und behandelt die Geschichte einer Katzenfamilie. Wir in der Stadt kennen ja die Katze nur als Haustier, das zwar seinen eigenen Willen hat und in gewisser Beziehung intelligenter, instinkt-sicherer ist als mancher Hund. Man sagt zwar, daß Katzen falsch sind, Svend Fleuron beweist das Gegenteil in diesem Buche. Es handelt sich um das Schicksal von sechs jungen Katzen, die von einer Hofkatze in einem hohlen Weidenstamm untergebracht werden und wie diese sechs Jungen nun aufwachsen, auf die Jagd gehen, spielen, klettern, zum Schrecken aller Vögel und Mäuse werden und schließlich doch ihr tragisches Schicksal finden, ist mit so viel Meisterschaft erzählt, die kaum glaublich ist, wenn man dabei bedenkt, daß es sich nur um Katzen handelt. Fleuron versteht die Sprache aller Tiere und er geht auch hierbei nicht von der menschlichen Voraussetzung, nicht von dem sympathischen und unsympathischen Tier aus. Für ihn gibt es nur eins: das innere Gesetz der Tiere und darum liest sie Fleuron und darum lieben wir sie auch.

Walter Eschbach, Unsere Jugendfeier

Verlagsgesellschaft des ADGB. 1931

Immer notwendiger wird es, sich im einzelnen und intensiv mit den wichtigsten Problemen der modernen Jugendarbeit auseinanderzusetzen. Als neueste Schrift dieser Art liegt uns die von

Walter Eschbach, dem Berliner Jugendleiter des Zentralverbandes der Angestellten, über „Unsere Jugendfeier“ vor. Sie bringt außerordentlich wertvolles Material. Einleitende Worte zu den einzelnen Abschnitten skizzieren die grundsätzlichen Voraussetzungen für die Arbeit auf diesem Gebiet. Der Jugendliche ist in besonderem Maße von der Gefühlsseite zu packen. Nicht immer stehen einem da die richtigen Hilfsmittel zur Verfügung. Der Jugendliche bringt alle inneren Voraussetzungen mit, die ihn am ersten von alten Bindungen lösen und zu praktischer vorwärtsdrängender Kulturarbeit gewinnen lassen. Zudem ist das Streben zu eigener Arbeit, zu spielerischer Betätigung, zur Mitarbeit in einer Gemeinschaft im Gefühl starker Selbstverantwortlichkeit besonders groß.

Die in der genannten Schrift nun skizzierte Arbeit basiert in erster Linie auf dem Gruppenkollektiv. Das gilt für allerart Veranstaltungen: kleine gesellige und bunte Abende im Gruppenrahmen, Werbeveranstaltungen, Feste und Feiern der Gesamtorganisation, Jugendtage und Jugendtreffen. Die Verwertung von Musik, Gesang, Rezitationen, Tänzen, Sprech- und Bewegungshören, Lichtbildern, Filmen, Schallplatten usw. ist eingehend an Hand einer zugleich zum Vorschlag gebrachten Literatur behandelt. Jede Kleinigkeit der organisatorischen, ideellen und künstlerischen Vorbereitung findet genügend Berücksichtigung. Das gibt umfassende und wertvolle Anregungen für die praktische Gruppenarbeit.

Bei dieser Gelegenheit sei auch noch auf ein anderes Buch desselben Verfassers — „Unser Jugendabend“ — hingewiesen, in dem sehr eingehend die theoretischen und psychologischen Voraussetzungen der Jugendarbeit sowie eingehende Programmvorschlüge für die Gestaltung der Gruppenabende skizziert sind. Ausgiebige Literaturangaben für die Benutzung in den verschiedensten Vortrags- und Arbeitsformen wurden dort angeführt. — Auch die Naturfreundejugend kann viel für ihre Arbeit aus diesen Schriften (Organisationspreis 75 Rpf.) entnehmen. Die Jugendleiter tun daher gut daran, sich mit diesem Material vertraut zu machen.

a).

„Ernährung und Leistung im Sport“

Der Reichsmilchausschuß hat in seiner Schriftenreihe einen Vortrag von Dr. R. W. Schulte „Ernährung und Leistung im Sport“ veröffentlicht. Diese Arbeit, die mit 15 sinnfällig gezeichneten Tafeln ausgestattet ist, trägt einem interessierten Laienpublikum in populärer Weise die Probleme der modernen Sporthygiene überhaupt vor und konzentriert sich schließlich auf die Frage der richtigen Ernährung zur Vollbringung von Leistungen sowohl im Sport wie auch in der Arbeit. Der Verfasser bekämpft in erster Linie die Apostel der einseitigen Kost und ihre Lehre und fordert die gemischte Nahrung. Im Rahmen dieser Ernährung weist er der Milch und den Milchzeugnissen einen breiten Raum zu, da die Milch nicht nur dem Nahrungsbedürfnis, sondern auch dem großen Flüssigkeitsbedürfnis der Sportsleute und Schwerarbeiter

gerecht wird. Die Bedeutung der Milchernährung sowohl in der Physiologie als auch in der Pathologie des menschlichen Organismus ist unbestritten. Verdienstvoll ist diese Arbeit, weil sie in klarster Darstellung noch einmal dem großen Publikum die Zusammenhänge erklärt und erläutert. Dr. W. Rhm.

General und die Frauen von Walter Victor

Verlag Büchergilde Gutenberg

Ein seltsamer Titel, der zuerst an exotische Generale mit vielen Frauen denken läßt, ein Titel, der als Reifer erscheint, es in Wirklichkeit aber gar nicht ist, denn der General, von dem hier die Rede ist, ist Friedrich Engels und „die Frauen“ sind nur zwei, nämlich die irische Textilarbeiterin Mary Burnes und ihre Schwester Lizzie. Dieses Buch ist auch keine Biographie, also kein historisches Werk, es ist weiter nichts als ein Gedicht in Prosa. Walter Victor geht nicht von der tiefgründigen, untersuchenden Seite an die Dinge heran, er gestaltet mehr, als daß er eine wissenschaftliche Synthese vom Sozialismus gibt. Das Buch ist hübsch ausgestattet und wird als Werbepremie für die Gewinnung eines neuen Mitgliedes von der Büchergilde Gutenberg ausgegeben. Brinko.

Jagd durch das tausendjährige Land

Verlag der Büchergilde Gutenberg
von Arnim T. Wegener

Das ist ein seltsamer Reisender, dieser Freund Arnim. Er fährt nicht im Auto und auch nicht zu Fuß durch das Heilige Land Palästina, sondern er benutzt und kutschiert mit seinem Motorrad und einer angehängten Droschke durch den knietiefen Wüstensand und besucht alle schönen Orte, die wir noch aus der Religionsstunde kennen. Und wer seine Kenntnisse und Erinnerungen aus den Bibelstunden mit diesen Erzählungen Wegeners vergleicht, der wird finden, daß er aus dem Wüstensand dieser Schulstunden in einen zehnmal so lebendigen Bildbericht kommt. Arnim T. Wegener ist kein Lehrer und kein Pastor. Er sieht die Dinge mit dem unbefangenen Auge des Weltreisemenschen. Er erlebt die Geschichte dieses Landes und den Aufbau einer neuen Kolonisation mit dem Auge des sozialen Menschen. Er schildert nicht nur Abenteuer und Strapazen, wie ein Sensationsberichterstatte, er geht darüber hinaus und erzählt uns von dem Entstehen eines neuen, nationalen Bewußtseins einer gejagten Rasse. Arnim T. Wegener gibt gerade diesem bunten Buch, das mit vielen guten Fotografien versehen ist, tiefsten Inhalt. Brinko.

Lebender Braunkohlenwald

Von H. R. Francé. Verlag Kosmos Stuttgart.

Die neue Buchbeigabe des Kosmos bringt einen gelungenen Versuch, die Entstehung der Stein- und Braunkohlen an zur Zeit in tropischen Ländern sich abspielenden Vorgängen vorzudemonstrieren. Was Francé sagt, ist in

vielm vollständig neu und beachtenswert, es geschieht dies aber auch mit der gründlichen Art des Naturforschers. Zahlreiche Kartenskizzen und Abbildungen erläutern das Geschriebene in vortrefflicher Weise.

Bücher zu Weihnachten

Eine der sinnigsten Weihnachtsgaben sind neben Sportausrüstungs-Gegenständen gute Bücher. Da bieten die im Verlage der „Urania“ in Jena erscheinenden Bücher alle Gewähr, daß sie in der Lage sind, die Weltanschauung des Arbeiters in der weitestgehenden Weise zu fördern. Wir lassen in den nachstehenden Zeilen die für uns wichtigsten Neuerscheinungen des genannten Verlags folgen und machen darauf aufmerksam, daß alle die angeführten Bücher, soweit sie von den örtlichen Buchhändlern nicht geführt werden, durch den Buchverlag der Reichsleitung zu beziehen sind.

Anna Siemsen:

- „Deutschland zwischen gestern und morgen.“
- „Literarische Streifzüge.“
- „Daheim in Europa.“
- „Menschen und Menschenkinder aus aller Welt.“
- „Das Buch der Mädel.“

Felix Schaxel:

- „Götter stürzen.“

A. Reichwein:

- „Erllebnisse mit Tieren und Menschen.“

G. E. Graf:

- „Riesen und Zwerge“ (ein naturwissenschaftliches Märchen).
- „Von Moses bis Darwin.“

Prof. Dr. Jul. Schaxel:

- „Das Weltbild der Gegenwart.“

Dr. Otto Hauser:

- „Ins Paradies des Urmenschen.“
- „Der Mensch vor hunderttausend Jahren.“

Der Verlag sendet auf Anforderung bebilderte Prospekte zu. Den Mitgliedern können wir ein Abonnement der naturwissenschaftlichen Zeitschrift „Urania“ aufs beste empfehlen. Der Bezug kann durch den Buchverlag der Reichsleitung erfolgen.

Nachruf

Wir haben die schmerzliche Pflicht, unsere Genossen von dem Ableben nachstehender Mitglieder geziemend in Kenntnis zu setzen:

Thomas Igl, Moers.
Hans Elbel, Mülheim a. Rh.
Georg Rieger, Oberstudienrat, Kelheim.

Wir werden das Andenken der Verstorbenen stets in Ehren halten.